

D.I.B. in der Krise?

Zunächst möchte ich hier betonen, dass Positionen, wie Sie Herr Maske als Präsident des D.I.B. in seinem „Begrüßungsschreiben“ an Frau Aigner thematisiert hat, durchaus eine Berechtigung haben, an geeigneter Stelle angesprochen zu werden.

Damit tut sich aber schon die erste Problematik auf: dieses unselige Schreiben war einfach der denkbar ungünstigste Platz, durchaus berechtigte Anliegen zu formulieren.

Die zweite Problematik: wie kann man in einem teuer bezahlten Schreiben (es soll von einem fachkundigen Juristen, natürlich gegen Bezahlung, geprüft worden sein - ein verantwortungsvoller Jurist hätte sich jedenfalls nie zu einem derartigen Pamphlet hinreißen lassen) derart pauschale Vorwürfe gegen in unserem Sinne arbeitenden Wissenschaftler und Landwirte äußern?

Die gemachten Vorwürfe belegen lediglich eine totale Unkenntnis der bestehenden Forschungslandschaft in Deutschland und auch weltweit. Trotz weltweit verbreiteter Finanzierung von Forschungsprojekten durch die Industrie gibt es selbstverständlich Forschungsergebnisse, die nicht im Sinne des Auftraggebers sind. Weiterhin wurde inzwischen auch offen gelegt, dass die deutschen Bieneninstitute nur zu einem verschwindend geringen Prozentsatz durch die Industrie finanziert werden, so dass von einer entsprechenden Abhängigkeit in keiner Weise gesprochen werden kann.

Bei der Einrichtung des Bienenmonitorings waren im Übrigen Personen, die heute besonders laut gegen dieses schimpfen, beteiligt. Wenn im Laufe eines solchen Projektes weitere Fragen auftreten, denen es sinnvoll wäre nachzugehen, d.h. weiterer Forschungsbedarf entstanden ist, so hätte man sich mit den Instituten, zuständigen Ministerien pp. zusammen setzen müssen, um Möglichkeiten zu finden, auch deren Beantwortung bzw. Umsetzung zu ermöglichen.

Nach dem entrüsteten Aufschrei gegen das „Begrüßungsschreiben“ ist es dann zu einer halbherzigen „Entschuldigung“ durch Herrn Maske gekommen, diese wurde dann auch noch bei der außerordentlichen Hauptversammlung 20.12.2008 dadurch kassiert, das Herr Maske alle Vorwürfe aus seinem Schreiben neuerlich benannte, was natürlich nur dazu führte, dass die anwesenden Herren Dr. von der Ohe und Dr. Rosenkranz nur unterstreichen konnten, dass auf dieser Grundlage eine Zusammenarbeit (mit dem D.I.B.) nicht möglich ist. Gemäß Beschluss vom 20.12.2008 sollte nun ein Weg gefunden werden, wieder auf die Wissenschaftler und sonstige Institutionen zu gehen. Nun kam es in Berlin zur Grünen Woche. Ein Forum, auf dem sich hochrangige Vertreter der Land- und Forstwirtschaft, entsprechender Ministerien, Forschungseinrichtungen und relevanter Verbände ein Stelldichein geben.

Bei jedem Versuch meinerseits Gesprächskontakte im Sinne der Berliner Imkerschaft zu knüpfen, kam es zu einem massiv reservierten Verhalten der Gesprächspartner, welches dann im Laufe des Gesprächs mit dem o.g. Schreiben von Herrn Maske erklärt wurde und zur Feststellung führte, dass es bisher in keinem Fall zu einer angemessenen Kontaktaufnahme von Herrn Maske zwecks Klärung der entstandenen Irritationen gekommen sei.

Einen mehr als deutlichen Ausdruck der entstandenen Irritationen fand sich in der Tatsache, dass die Delegation der Landwirtschaftsministerin, Fr. Aigner, einen schon als provokant zu bezeichnenden deutlichen Bogen um den Stand des D.I.B. auf der Grünen Woche machte.

Um jedoch auf die berechtigten Anliegen, die Herr Maske in seinem Schreiben formuliert hat, zurück zu kommen, so ist z.B. natürlich unerträglich, wenn Honigbienen – aber natürlich auch andere Lebewesen, und darunter verstehe ich sowohl Tiere wie Pflanzen – durch den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln bzw. ggf. durch die Folgen der Freisetzung von GVO erkranken oder zugrunde gehen.

In den von mir geführten Gesprächen wurde neuerlich klar – was mir natürlich schon zuvor bekannt war – dass sich geeignete Maßnahmen zum Schutz der Honigbienen aber nicht gegen Interessen von wesentlich stärkeren Verbänden – z.B. Bauernverband – durchsetzen lassen.

Es ist nur im Gespräch miteinander etwas in unserem Sinne zu erreichen. Eine entsprechende Gesprächsbereitschaft wurde mir in vielen Gesprächen vermittelt. Nach der Menge des

zerschlagenen Porzellans bedürfe es jedoch geeigneter Schritte von Herrn Maske und nicht, wie zum Teil auch während der Grünen Woche geschehen, der ewigen Wiederholung unhaltbarer Vorwürfe. Nach dieser gerafften Ausführung sollte eigentlich jedem verantwortlich denkenden Menschen klar sein, dass nun endlich die pauschalen Beschuldigungen und Vorwürfe des „Begrüßungsschreiben“ vom Tisch müssen, um Problemlösungen im Sinne unserer Bienen und unserer Umwelt angehen zu können. Die Zeit drängt! Das nächste Frühjahr steht unmittelbar vor der Tür! Wo und durch welche Einflüsse werden wir die nächsten Schäden verzeichnen müssen?

Ich möchte lieber gesunde Bienen als Hasstiraden gegen Wissenschaftler und Landwirte!

Mit den besten Wünschen für das neue Bienenjahr verbleibe ich ihr

Jürgen Hans

Landesvorsitzender des Imkerverband Berlin e.V.

Lorenzstr. 48

12209 Berlin